

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 58 (1917)

Nachruf: Joseph Moos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stans und Sarnen mehrere Bilder von Landammännern aus Kaisers Hand; eine ganze Reihe schuf er für Privathäuser. Kaiser malte über 300 Porträts, eine erstaunlich große Zahl bei dem Reichtum seiner übrigen Arbeiten. Doch bedauern wir es fast, daß Kaiser sich nicht ausschließlich diesem Fache gewidmet. Es war dies eben jenes Gebiet, wo er nicht bloß, wie im Atelier Deschwandens, eine sekundäre Rolle spielen konnte, sondern aus eigener Kraft Treffliches leistete.

Auch sonst hat er auf profanem Gebiete uns schöne Werke zurückgelassen, so den schon erwähnten Vorhang mit den symbolischen Gestalten im Theater zu Stans, ebenda auch eine prächtig gemalte Bauernstube und eine stimmungsvolle Wiedergabe des Löwendenkmals in Luzern. An der Ostfront des historischen Museums in Stans ist aus seiner Hand nach einem Entwurf von Deschwanden das monumentale Bild von Struth Winkelried nach seinem Sieg über den Drachen. Auch für diese und jene Festanlässe stellte der gesellschaftliche Künstler gerne seine Palette in den Dienst der feiernden Gemeinde; so hat er seinerzeit ein kraftvoll wirkendes Porträt von Pius X. geschaffen für die Piusfeier in Stans.

Und nun hat der edle Sänger sein Lebenslied vollendet. Trauerumflort hängt

eine Palette unter seinem Bilde im Kaiser'schen Familienhaus. Es tut uns wahrhaft leid um den Tod von Kunstmalers Karl Georg Kaiser, leid um den wackeren Menschen, leid um den Künstler als solchen. Deschwandens Kunst hat keinen bessern Interpreten gefunden als seinen Schüler Kaiser, und Deschwanden war die Künstlerseele von Stans und dem ganzen lieben Nidwaldnerländchen. Es tut uns leid um den trefflichen Porträtisten in Kaiser; noch bis zum Tode, bevor ihn seine Todeskrankheit ergriff, sahen wir ihn frohgemut, allerdings nicht ohne eine Klage auf lachenden Lippen über seinen Gesundheitszustand, an einem Porträt arbeiten. Es war sein letztes Künstlerlied. Nun ruht er droben in seiner Familiengruft auf dem schönen Friedhof von Stans. Wir gingen leßthin wieder auf sein Grab und beschauten uns wieder sein letztes größeres Werk auf dem Gebiete der religiösen Kunst: die Grablegung des Herrn. Ergreifend hat er namentlich die Mutter in ihrem Schmerze über den Verlust ihres Sohnes dargestellt. Dürfen wir nicht in dieser trauernden Gestalt auch ein Bild der Kunst erblicken, wie sie an dem Grabe ihres nun ausgerungenen Sohnes und Dieners steht: wir meinen am Grabe des vielerleiden Kunstmalers: Karl Georg Kaiser von Stans. Osterlieder in sein Grab und Friede seiner schönen Seele! P. M.

† P. Joseph Moos.

Im Brachmonat des letzten Jahres haben sie vor dem Chore der Gnadenkapelle in Maria-Rickenbach den im ganzen Nidwaldnerlande und weit darüber hinaus gar wohl bekannten und beliebten P. Joseph zur letzten Ruhe gebettet. Gar Viele, die in den letzten dreißig Jahren hinaufgepilgert sind zum stillen Heiligtum am Fuße der Musenalp, haben an ihm einen gütigen Helfer und Tröster, einen treuen Ratgeber verloren, und es wird sie freuen, wenn sie im Kalender blättern und wenn daraus sein Bild noch einmal freundlich ihnen entgegenschaut.

Kaspar Joseph Moos, so hieß der Ver-

storbene in seinen Jugendtagen, wurde am 16. Dezember 1842 als Sohn des angesehenen Rats Herrn Jakob Karl Leonz Moos und der M. A. Hoß von Baar im Lüßli bei Zug geboren. Nachdem er in seiner Vaterstadt Zug die Primarschule besucht hatte, kam der ebenso lebhaft als talentvolle Knabe zuerst nach Schwyz, dann an das Kollegium Stella Matutina in Feldkirch und schließlich an die Klosterschule nach Engelberg. Dort erwachte in ihm der Gedanke, im schwarzen Habit des Benediktiners dem Herrn sein Leben zu weihen. Sein Vorhaben stieß anfänglich auf starke Zweifel und allgemeines Erstaunen in Be-

kanntenkreisen. Der lebhafteste, feurige Junge, ein weltabgeschiedener Mönch! Man wollte es ihm gar nicht glauben. Doch Kaspar Joseph blieb fest. Er bat bei Abt Anselm Williger im Stifte Engelberg um Aufnahme, begab sich zum Studium der Philosophie nach Einsiedeln und legte sodann, nach Engelberg zurückgekehrt, am 29. September 1866 die hl. Ordensgelübde ab.

Drei Jahre später, nach vollendetem Theologiestudium, empfing er am 3. Mai 1869 die hl. Priesterweihe und brachte in der Klosterkirche zu Engelberg drei Tage später Gott dem Herrn sein erstes hl. Messopfer dar. Der gnädige Herr übertrug dem jungen

Priester vorerst eine Professur an der Klosterschule. Hier widmete er die ersten sechs Jahre seiner praktischen Lebenstätigkeit mit Liebe und Hingabe dem jungen Volk der Studenten. Dann führte ihn der Befehl seines Ordensobern als Beichtiger ins Frauenkloster Maria-Rickenbach. Drei Jahre später, anno 1878, zog er hinauf zur Gnadenkapelle ins kleine Kaplanenhaus, um dort als Wallfahrts-priester eine Tätigkeit zu finden, die ihm vollauf zusagte und welcher er sich mit der ganzen Wärme und Begeisterungsfähigkeit seines lebhaften Temperamentes

widmete. Die Hebung und Förderung der Wallfahrt zu diesem stillen, lieben Bergheiligtum war ihm Herzenssache. Zum Schmucke und zur Verherrlichung dieser Gnadenstätte war ihm keine Mühe und kein Opfer zu schwer. Alles, was getan werden konnte, um den frommen Pilgern den Aufenthalt droben auf Rickenbach lieb und angenehm zu machen für Leib und Seele, fand in ihm eifrige Förderung und Unterstützung.

Sechs Jahre hatte er in dieser Weise dem neuaufblühenden Wallfahrtsorte und der Seelsorge seiner lieben Aelpler sich gewidmet, als ihn Abt Anselm zurückrief, um ihm den wichtigen Posten eines Pfarrers

von Engelberg zu übergeben. Sein packendes Wort auf der Kanzel, seine milde, kluge Art im Beichtstuhle, sein Eifer für das Seelenheil der Unvertauten gewannen ihm rasch die Sympathie der Bevölkerung in seinem neuen Wirkungskreise. Doch er selber fand mit dem Fremdenleben der Hochsaison, fand mit manchen weniger guten Einflüssen desselben auf das Volksleben nicht so leicht sich ab, er sehnte sich zurück nach seinem einfachen, urwüchsigem Bergvolk auf den Alpen. Er bat den Gnädigen Herrn um Versetzung, und war hochofrenut, als derselbe nach zwei Jahren ihm den lieben, alten Posten in Maria-Rickenbach wieder übertrug.

Dort wirkte er nun seit 1886 bis zu seinem Tode, im ganzen über 35 Jahre lang, als treuer Diener der Gnadenstätte Unserer lieben Frau, als Seelenfreund der Tausende von Pilgern, als besorgter Seelsorger des stämmigen Aelpervolkes.

Dabei war er zeitlebens bis ins hohe Greisenalter ein warmherziger Freund von Gottes schöner Natur. Wie er hat kein anderer die Bergwelt um Brisen und Mosenalp bis in die letzten weltverborgenen Winkel gekannt und geliebt. Mit Jagdhund und Flinte hat er in freien Stunden zu

jeder Jahreszeit die Berge durchschweift, und alles, was da blüht und wächst, was da kriecht und fliegt, mit scharfem Kennerauge ausgespäht und beobachtet. Wer so tief ins Menschenherz schaute und in das verborgene Leben und Weben der Natur wie P. Joseph, der birgt auch einen reichen Schatz an Beobachtungen und Erlebnissen. Man muß ihn gehört haben am Sonntag Vormittag im Gottesdienste, wie er es verstand, zum Bauernvolke zu sprechen, so väterlich, so warm und eindringlich, mit so viel echter Lebenserfahrung, mit so offenkundiger Liebe und Hingabe, und man wußte dann auch, warum die Herzen so voll Vertrauen ihm entgegenschlugen.



P. Joseph Moos.